



„Das Gefühl, das du in der Wave hast, kannst du nicht beschreiben. Das musst du erleben.“



Teil VII: Von den USA über Kanada bis nach Alaska

Freddy zieht das große Los

Die Megastädte der USA sind für viele Urlauber das Traumziel schlechthin. Doch Freddy und Rita Reck, die Weltenbummler aus Ludwigsburg, ticken anders. Sie suchen nach ruhigen Momenten und Abenteuern in Amerikas Wildnis.

Nahe der mexikanischen Millionenstadt Tijuana reisen Freddy und Rita Reck mit Hund Simba in ihrem Wohnmobil Moula-Moula in die USA ein, um entlang der Westküste nach Kanada zu fahren. „Von der Gelassenheit der Mexikaner und ihrer zauberhaften Landschaft in die Hektik des nordamerikanischen Alltags – das war für mich der größte Kulturschock auf der ganzen Weltreise“, sagt Freddy heute.

Bloß wieder raus aus dem lauten San Diego! Die Abenteurer nehmen Kurs auf die Oase „Borrego Springs“ in der Anza-Borrego Wüste. Diese 2.400 km² große Region war schon vor 6.000 Jahren besiedelt. Über Palm Springs erreichen sie den Joshua-Tree Nationalpark im südlichen Teil der Mojave-Wüste. Die Namensgeber des Parks sind Agavengewächse, die wie Kakteen aussehen, bis zu 18 Meter hoch

wachsen und bis zu 900 Jahre alt werden. Früher haben die Indianer aus den starken Blättern Körbe und Sandalen geflochten.

Im krassen Gegensatz dazu steht die Casino- und Glitzerstadt Las Vegas in der Wüste Nevadas. Die Globetrotter sind wenig begeistert von den flackernden Werbelichtern und der künstlichen Atmosphäre. „Eine einzige Showbühne“, sagt Rita mit einer abwinkenden Handbewegung. Dagegen ist die legendäre Route 66 in Richtung Grand Canyon ganz nach ihrem Geschmack. Sie war einst die große Verbindung zwischen Chicago und Los Angeles, ist aber heute nur noch in Teilstücken erhalten.

Einfach nur phantastisch

In den Nationalparks wie im Grand Canyon reiht sich ein Naturwunder an das nächste. Atemberaubende Farbenspiele von braun über orange bis gelb bietet der Antelope Canyon nahe Page in Arizona. „Meine kühnsten Erwartungen wurden aber in der Wave übertroffen“, sagt Freddy mit leuchtenden Augen. Dort hat sich der Sandstein wellenartig

geformt, eine einzigartige Laune der Natur. Doch wer die Wave im Paria Canyon durchschreiten will, braucht Glück. Denn pro Tag lassen die Ranger nur 20 Personen hinein. Wer, das wird ausgelost. „Schon am zweiten Tag fiel das Los auf mich!“ erzählt Freddy. Das Besondere: Die 20 Glückspilze dürfen allein, ohne Guide, ihren vier Kilometer langen Wanderweg zur Wave zurücklegen. Dann steht man mittendrin. „Phantastisch! An diese Schritte durch die ‚Welle‘ werde ich mich mein Leben lang erinnern.“

Vom Highway 163 aus haben Freddy und Rita eine traumhafte Aussicht auf die weltberühmten Sandsteinformationen des Monument Valley. Es liegt allein in der Verantwortung der Navajo-Indianer und war Drehort für das Western-Epos „Spiel mir das Lied vom Tod“. Den Gegensatz von Natur und Industrie erleben die beiden Globetrotter auf dem Weg zum Yellowstone Nationalpark: Arco im US-Bundesstaat Idaho war die weltweit erste mit Atomstrom versorgte Stadt. Die Recks besichtigen das Atomic Center und sind an diesem Nachmittag die einzigen Besucher. „Viele haben Angst vor der Reststrahlung“, erklärt Freddy.

Multikulturelles Kanada

Im Yellowstone, der schon 1872 zum Nationalpark erklärt wurde, heißt es dann wieder durchatmen. Vorbei an Geysiren, tiefen Schluchten und Bisonherden ziehen die Recks weiter entlang der Rocky Mountains und durchqueren Seattle, die größte Stadt im Nordwesten der USA. Dort probieren sie ihr erstes Fast Food-Menü. „Einmal reicht völlig“, so Freddy's Urteil.

Die Einreise nach Kanada gestaltet sich unerfreulicher als alle Grenzüberquerungen zuvor. Die Recks fühlen sich wie Schwerverbrecher, müssen ihre finanziellen Verhältnisse erklären, dann wird das Wohnmobil Moula-Moula mit Gewehr im Anschlag durchsucht.

Doppelt schön: Der Maligne Lake mit der Insel Spirit Island – ein Juwel des Jasper Nationalparks in Kanada.





Historische Strecke, betagte Autos: Die legendäre Route 66 ist in die Jahre gekommen.



Die viertägige Cowboyshow „Stampede“ am Williams Lake in British Columbia ist jedes Jahr ein Publikumsmagnet.

Dabei bricht die Beamtin auch noch den Schlüssel des Öl-Einfüllstutzens ab. „Auf unserer gesamten Weltreise wurden wir an keiner Grenze so diskriminierend behandelt“, empört sich Freddy heute noch. Es gibt auch herzliche Kanadier. Sie und unzählige Seen, gewaltige Ströme, Wälder sowie die Rockies entschädigen die Beiden später: „Die Kanadier sind weltoffene und tolerante Menschen, die stolz auf ihre multikulturelle Gesellschaft sind. Wir haben dort Freunde gewonnen, mit denen wir heute noch im Kontakt sind.“

Nach rund 2.000 Kilometern durch Kanadas atemberaubende und an Moskitos reiche Landschaft, erreichen die Recks bei Beaver Creek die Grenze nach Alaska, das die Amerikaner 1867 den Russen abkauften. Immer wieder kreuzen Freddy und Rita die Ölpipeline, die das Schwarze Gold fast 1.300 Kilometer quer durch das Land in den eisfreien Hafen von Valdez pumpt. In Alaska gibt es 5.000 Gletscher, 3.000 Flüsse, 3 Millionen Seen, unzählige Wasserfälle, Fjorde, riesige Wälder und Steppen. „Einfach nur beeindruckend“, sagt Rita. Bei angenehmen 18 °C überqueren sie den Polarkreis. Sie haben den Zeitpunkt gut gewählt, denn von Anfang Mai bis Mitte August zeigt sich die Gegend nördlich des Polarkreises in der Mitternachtssonne freundlich. Im dunklen Winter kann es dagegen mit -30 °C empfindlich kalt werden.

71.595 Kilometer bis Alaska

In zwei Jahren und fünf Monaten haben sie von Ushuaia in Feuerland – ganz unten in Südamerika – 71.595 Kilometer bis zum nörd-

lichsten Punkt ihrer Reise zurückgelegt. Das ist Deadhorse nahe Prudhoe Bay. Der Ort besteht hauptsächlich aus Unterkünften für die Ölarbeiter, ist wenig heimelig, sodass die Recks schnell wieder Richtung Süden fahren. Auf dem Atigun Pass, wo sie die Nacht verbringen wollen, besucht sie plötzlich ein Motorflugzeug. Unter lautem Getöse landet es kurzerhand mitten auf dem leeren Highway. Andy, Pilot und Busch-Ranger, hat die Ludwigsburger aus der Luft für Wilderer gehalten. Als „Entschädigung“ für die Unterstellung darf Freddy eine Runde in der Maschine mitfliegen. „Eine himmlische Begegnung war das mit Andy“, scherzt Freddy.

Erfolgreiche „Bärenjagd“

Und der nächste unvergessliche Treff lässt nicht lange auf sich warten. Rita hält die Luft an, als ihr Mann am Kenai River auf der gleichnamigen Halbinsel allein loszieht. Bewaffnet mit Kamera, Stativ, Gewehr und Bärenspray wandert Freddy den Fluss entlang, um einen Bären zu treffen. An jeder unübersichtlichen Stelle im Wald singt und pfeift er, „um nicht aus heiterem Himmel einem Bären auf die Füße zu treten.“ Dampfender Bärenjagd mit unverdauten Beeren und frische tellergroße Bärenspuren kündigen ihn schließlich an: 20 Meter vor Freddy steht ein ausgewachsener Grizzly mit nassem, zottigem Pelz. Er schüttelt sich trocken, tritt gemütlich zu einer Fichte und kratzt sich den Allerwertesten, um dann gemütlich von dannen zu ziehen. Glück oder Pech für Freddy? „Ansichtsache“, sagt er.



Der Blick des Grizzlys in Alaska ist eindeutig: „Lass die Finger von meiner Beute.“

Kanadische Perle am Pazifik

Über den attraktiven und kurvenreichen „Sea to Sky“ Highway 99 erreichen sie Vancouver, die kanadische Perle am Pazifik. Natur satt genießen Rita und Freddy im Pacific Rim Nationalpark, dem letzten Urwald Kanadas. Freddy schwärmt: „Statt aufgeforsteter Ordnung herrscht dort eine wunderschöne organische Unordnung. Herrlich!“ Mit traumhaften Sonnenuntergängen und den intensiven Farben des Indian Summer verabschiedet sich Kanada von den Recks. Denn die wollen von Vancouver aus nach Asien: Südkorea, Thailand, Kambodscha, Malaysia und Indien warten schon auf die Ludwigsburger.

i www.reckfilm.de

Mit Rita und Freddy Reck auf Weltreise

In der nächsten Folge (voraussichtlich in Heft 24/12): „Die Hölle mitten im Paradies“



Wildwestromantik: Am Kennedy Lake in Kanada entzündet Freddy ein Lagerfeuer.



Ab jetzt scheint Tag und Nacht die Sonne: Die Recks überschreiten im Sommer zusammen mit Hund Simba den Polarkreis.